



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lexikon der deutschen Nationallitteratur

Stern, Adolf

Leipzig, 1882

E.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99809)

E.

Eberhard, Christian August Gottlob, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 12. Jan. 1769 zu Belzig, studierte Theologie, widmete sich dann der Kunst, übernahm, dabei fortgesetzt litterarisch thätig, 1807 die Rengersche Buchhandlung in Halle, lebte später zu Hamburg und Dresden, wo er 13. Mai 1845 starb. Von seinen zahlreichen poetischen und halbpoetischen, aber flüchtigen und äußerlichen Arbeiten erhielt sich das Trill »Hannchen und die Küchlein« (1822) in einem gewissen Ansehen.

Ebernand von Erfurt, Dichter des 13. Jahrh., verfasste in thüringischer Mundart ein »Gedicht von Kaiser Heinrich und Kunegunde«, welches (1860) von Reinhold Bechstein herausgegeben ward.

Ebers, Georg Moritz, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 1. März 1837 zu Berlin, studierte die Rechte in Göttingen, widmete sich dann zu Berlin der ägyptischen Altertumskunde, habilitierte sich 1865 in Jena und ward 1870 als Professor der Ägyptologie an die Universität Leipzig berufen. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten abgesehen, gehört E. der deutschen poetischen Litteratur durch die Romane: »Eine ägyptische Königstochter« (1864), »Narda« (1877), »Homo sum« (1878), »Die Schwestern« (1879), »Der Kaiser« (1880) und »Die Frau Bürgermeisterin« (1882) an. Obwohl zur bedenklichen Gattung der archäologischen Romane neigend, deren Ausgangspunkt nicht die poetische Idee, sondern der Vorsatz und Wunsch ist, die Resultate wissenschaftlicher Erkenntnis und Forschung der Lesewelt in anmutender Form mitzuteilen, entbehren die Ebersschen Romane nicht des selbständigen poetischen Gehalts, bedeutender Gestalten und Situationen und befreiten sich seit »Homo sum« mehr und mehr von den außerpoetischen Elementen.

Ebersberg, 1) Johann Siegmund, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 22. März 1799 zu Steinabrunn in Niederösterreich, studierte zu Wien, gründete

1831 die Zeitschrift »Der österreichische Zuschauer«, welche 1848 ein Hauptorgan der österreichischen Konservativen ward. Der Herausgeber starb als erzbischöflicher Konsistorialrat 27. Okt. 1854 zu Hernals bei Wien. Unter den Jugendschriften Ebersbergs dürfen die »Erzählungen für meine Söhne« (1838) als die besten betrachtet werden. Seine »Erinnerungen an die stürmischen Tage des Revolutionsjahrs 1848« und »Politischen Fabeln« (1849) haben eher historische als litterarische Bedeutung.

2) Karl Julius, Sohn des vorigen, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 1831 zu Wien, ward österreichischer Offizier, starb 4. April 1870 zu Wiener-Neustadt. Von ihm die leichten Erzählungen: »Am Wachtfeuer« (1856) und »Zur Milares« (1857).

3) Ottokar Franz, jüngerer Sohn von E. 1), Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 10. Okt. 1833 zu Wien, unter dem Namen O. F. Berg Verfasser einer Reihe von Wiener Lokalpossen, die resolut und geschickt den Bedürfnissen der Wiener Vorstadttheater angepasst wurden, ohne poetischen Wert zu beanspruchen.

Ebert, 1) Johann Arnold, Dichter des 18. Jahrh., geb. 8. Febr. 1723 zu Hamburg, wandte sich auf der Universität Leipzig von der Theologie zu philologischen Studien, gehörte dem Poetenkreis der Bremer Beiträger an und befreundete sich auch mit Klopstock. 1748 als Lehrer am Collegium Carolinum zu Braunschweig angestellt, ward er daselbst Professor und starb als braunschweigischer Hofrat 19. März 1795. Seine »Episteln und vermischten Gedichte« (1789) zeichneten sich in der Lyrik ihrer Zeit durch leichten Fluß und geschmackvolle Einfachheit aus; seine Übertragung von Youngs »Nachtgedanken« (1760—71) schaffte den melancholischen Reflexionen des englischen Poeten in Deutschland die stärkste Verbreitung.

2) Karl Egon, Dichter des 19. Jahrh., geb. 5. Juni 1801 zu Prag, studierte auf der Universität in Wien und auf der seiner Vaterstadt, erfreute sich durch seine

Ernennung zum Bibliothekar und später zum Archivdirektor des Fürsten von Fürstenberg früh einer unabhängigen Muse. Als Dichter stand er unter den Einflüssen teils der klassischen Poesie, teils der romantischen Zeitströmung; in Abland ward ihm das Vorbild, wie die Vereinigung beider Elemente möglich sei. Seine »Gedichte« (1826) weisen treffliche, tief empfundene Lieder mit einem Zug zur sinnigen Betrachtung sowie vorzügliche Balladen auf, in denen die Neigung zum Düstern, gewaltsam Heroischen überwiegt. Unter seinen beiden größern Gedichten: »Wlasta«, böhmisch-nationales Helbengedicht (1829), und »Das Kloster«, Idyll (1836), nimmt das erstgenannte unser Hauptinteresse in Anspruch. Es zeigt in Einzelgeängen manche in den Balladen Eberths bewährten Vorzüge, entbehrt aber im ganzen des epischen Grundtons und löst das Charakteristische des düstern, gewaltsamen Sagenstoffs zu sehr in poetische Allgemeinheiten auf. Ein Spätling Eberthscher Poesie waren die »Frommen Gedanken eines weltlichen Mannes« (1859). Gesamtausgabe seiner »Poetischen Werke« (1877, 7 Bde.).

Eberth, Georg Friedrich Felix, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 26. Jan. 1812 zu Berlin, studierte in Bonn und Berlin die Rechte, trat in den preussischen Justizdienst, habilitierte sich 1849 an der Universität Breslau, wo er 1854 zum außerordentlichen Professor ernannt ward. Er schrieb: »Die Gestirne und die Weltgeschichte« (1846); die Lebensbilder: »Walter Scott« (1860) und »Lord Byron« (1862); die »Geschichte des preussischen Staats« (1866—73, 7 Bde.) und die vortrefflichen »Jugenderinnerungen eines alten Berliners« (1878).

Ebner-Eschenbach, Marie von, Schriftstellerin der Gegenwart, geb. 13. Sept. 1830 zu Zislau in Mähren, seit 1848 mit dem Freiherrn v. E. verheiratet und in Wien lebend. Als Dichterin versuchte sie sich zuerst in Dramen: »Marie Stuart« (1860), »Marie Roland«, »Die Prinzessin von Banalien« (1872). Dann folgten sehr feinsinnige und frische »Erzählungen« (1875), der kleine Roman

»Freifrau von Bozena« (1870), »Neue Erzählungen« (1881), die sämtlich ein über das Alltägliche hinausreichendes, höchst entwicklungsfähiges Talent bekundeten.

Edardt, Ludwig, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 26. Mai 1827 zu Wien, studierte daselbst Philosophie, trat literarisch sehr früh mit einem Drama: »Thron und Hütte« (1846), hervor, flüchtete infolge seiner Beteiligung an der Wiener Oktoberrevolution nach der Schweiz, habilitierte sich an der Universität Bern, war kurze Zeit Hofbibliothekar in Karlsruhe, redigierte danach eine demokratische Zeitung in Mannheim, wendete sich nach Wien zurück, von wo aus er zahlreiche Reisen zur Abhaltung von Wandervorträgen unternahm, und starb 1. Febr. 1872 zu Tetschen. Seine Dramen: »Sokrates« (1858), »Friedrich Schiller« (1859), »Palm« (1860), »Weltbürger und Patriot« (1862) gehörten durchaus der rhetorisch-tendenzösen Gattung ohne eigentlich dichterische Gestaltung an. Er schrieb auch einen historischen Roman: »Nikolaus Manuel« (1862), und »Novellen« (1867), eine Reihe von Erläuterungen zu deutschen Klassikern (namentlich zu Schillers Jugenddramen) und eine »Vorschule der Aesthetik« (1864—65).

Edart, der treue, Gestalt der deutschen Helbensage, als solche dem Kreis der Dietrichslieder angehörig. In der Phantasie späterer Generationen erscheint er als »Warner«, welcher vom Eingang in den Venusberg abmahnt, dem wütenden Heer vorausschreitet, um jedermann und vor allen die Kleinen vor der Gefahr zu warnen. Die Märchengestalt des treuen E. hat auch neuere Dichter, so Goethe und Tieck, angezogen.

Eden Ausfahrt, zum Kreis der Aemulungensage, der Dietrich von Bern feiernden Gedichte, gehörige Dichtung aus dem 13. Jahrh., welche den Kampf der Riesen Ede, Fasold und Ebenrot mit Dietrich von Bern, den Sieg des letztern und die Befreiung dreier von den Riesen gehüteter Jungfrauen darstellt. Als Verfasser gilt bei einigen Albrecht von Remnaten; das Gedicht ward schon 1491 gedruckt, später mehrfach bearbeitet und herausgegeben.

Gckermann, Johann Peter, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 21. Sept. 1792 zu Winsen an der Lûhe, arbeitete sich als Autodidakt zu einer kleinen Beamtenstellung empor, nahm 1813—14 als freiwilliger Jäger am Befreiungskrieg teil, bezog 1821, nach Herausgabe eines Bandes »Gedichte«, die Universität Göttingen, kam 1823 nach Weimar und ward Goethes litterarischer Amanuensis bei der Herausgabe der »Sämtlichen Werke« letzter Hand. Später, nach Goethes Tod, zum Bibliothekar der Großherzogin und weimarischen Hofrat ernannt, starb er 3. Dez. 1854 in Weimar. Seine litterarische Bedeutung gründet sich weder auf seine spätern »Gedichte« (1838) noch auf seine kritische Schrift »Beiträge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe« (1823), sondern ausschließlich auf seine »Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—32« (1837—1848), welche als der wichtigste Beitrag zur Kunde von Goethes Altersanschauungen für immer wertvoll bleiben.

Gcklein, Ernst, Dichter der Gegenwart, geb. 6. Febr. 1845 zu Gießen, studierte daselbst sowie in Bonn und Berlin Philosophie und Philologie, widmete sich bald ausschließlich der poetischen Produktion und Journalistik, lebte in Wien und ließ sich neuerlich in Leipzig nieder. Von seinen poetischen Werken sind die humoristischen Epen: »Schach der Königin!« (1870), »Der Stumme von Sevilla« (1871), »Venus Urania« (1872), die »Novellen« (1874), das Gedicht »Lisa Toscanella« (1876), »Initium fidelitatis«, humoristische Gedichte (1877), »Sturmnacht«, gesammelte Novellen (1878), »Murrillo«, Gedicht (1880), »Der Leuchtturm von Livorno«, Novellen (1880), zu nennen. Unter seinen leichten humoristischen Skizzen fanden die »Gymnasial-Humoresken« (»Aus Prima und Sekunda«, 1874), Erzählungen von Schülerstreichen, großen Beifall und viel Nachahmung. Zahlreiche Feuilletons vereinigte G. in Sammlungen, wie: »Leichte Ware« (1875), »Satirische Zeitbilder« (1876), »Guttae in lapidem« (1879), schrieb auch »Beiträge zur Geschichte des Feuilletons« (1876).

Edda, die ältere und die jüngere, oder besser die poetische (die Lieder-) E. und die prosaische (die Snorra-) E., zwei wichtige Denkmäler der altnordischen Litteratur, welche über den allgemeinen Zusammenhang der deutschen und der nordischen Litteratur hinaus Bedeutung haben, weil sie Aufschlüsse über Götter- und Heldensagen gewähren und die älteste Gestalt gewisser gemein-germanischer Sagen erhalten haben.

Eglofflein, Auguste, Gräfin zu, Dichterin des 19. Jahrh., geb. 5. Nov. 1796 zu Weimar, verlebte ein langes, durch körperliche Leiden schwer geprüftes Dasein zu Marienrode in Hannover und starb 1. Nov. 1862 daselbst. Aus ihrem Nachlaß frommer und stimmungsvoller Lieder erschien die Sammlung »Aus einem Tagebuch« (1859).

Eichendorff, Joseph von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 16. März 1788 auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien, aus einer alten katholischen Familie stammend, erhielt den ersten Unterricht durch Hausgeistliche, besuchte nachmals das katholische Gymnasium zu Breslau, studierte 1805—1809 in Halle und Heidelberg die Rechte, kam in letzterer Stadt in Verbindung mit den daselbst lebenden Romantikern (Arnim, Brentano, Görres, Creuzer), trat schon damals mit einzelnen Gedichten hervor und schrieb 1811, während er sich in Wien zum Eintritt in den österreichischen Staatsdienst vorbereitete, den Roman »Ahnung und Gegenwart« (1815). 1813 als Freiwilliger in die preußische Armee eingetreten, vertauschte er auch nach den Pariser Friedensschlüssen den preußischen Militär- mit dem Zivildienst, ward 1816 Referendar bei der Regierung in Breslau, 1820 als Regierungsrat für katholische Kirchen- und Schulsachen zur Regierung nach Danzig, 1829 als Oberpräsidialrat nach Königsberg, 1831 als Rat des Kultusministeriums nach Berlin versetzt. Nach seiner 1844 erfolgten Entlassung lebte er teils in Wien und Berlin, teils auf einem ihm gehörigen Gut in Mähren und starb 3. Dez. 1855 im Hause seines Schwiegersohns zu Reife in Schlesien. Wäh-

rend dieser vier Jahrzehnte war G. ununterbrochen litterarisch thätig. Außer seinen poetisch stimmungsvollen, namentlich nach der Seite der Schilderung unübertrefflichen Novellen, unter denen »Das Marmorbildnis«, »Schloß Durande«, »Dichter und ihre Gesellen« und vor allen das reizend-frische romantische Idyll »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1826) hervorrangen, entstanden die Dramen: »Ezzelin von Romano« (1821) und »Der letzte Held von Marienburg« (1830) sowie die meisten kleinern Dichtungen Gichendorffs in der ersten Hälfte dieser Zeit. Gichendorffs »Gedichte« (1837) sind die reifste und schönste lyrische Gabe der spezifischen Romantik, von tiefster Innerlichkeit, voll quellenden Lebens, voll träumerisch weicher Stimmung, bußig und eigentümlich, dazu von einem sprachlichen Wohlklang, der beinahe schon selbst Musik ist. Unter seinen spätern erzählenden Dichtungen: »Julian« (1854), »Robert und Guiscard« (1855), »Lucius« (1857), in denen das katholisch-tendenziöse Element weit stärker hervortrat als in allen frühern Werken des Dichters, enthält »Julian« reiche Einzelschönheiten, besonders nach der Seite farbiger und kräftiger Schilderung hin. Auch seine Übertragungen der »Geistlichen Schauspiele Calderons« sowie seine litterarhistorischen Schriften (»Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts«, 1851; »Zur Geschichte des Dramas«, 1854; »Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands«, 1857) zeigten, daß bei dem Dichter die katholische Gesinnung die Gerechtigkeit gegen Andersdenkende und die feine Mitempfindung für alle echte Poesie stark gefährdet hatte. Gesammelt erschienen: »Sämtliche (poetische) Werke« (1870, 6 Bde.) und »Vermischte Schriften« (1867, 5 Bde.).

Gichrodt, Ludwig, Dichter der Gegenwart, geb. 2. Febr. 1827 zu Durlach in Baden, studierte die Rechte, lebt gegenwärtig als Oberamtsrichter in Lah. G. zeichnete sich durch eine Reihe frischer humoristischer Dichtungen: »Gedichte in allerlei Humoren« (1853), »Schneiderbüchlein« (mit H. Goll, 1853), »Lyrische Karikaturen« (1869), »Wiedermeiers Liederlust«

(1870), »Hortus deliciarum, für deutschen Humor gepflanzt« (1876—80), in der überernst gestimmten Gegenwart aus. Von ihm außerdem: »Leben und Liebe« (Gedichte, 1856); »Lieder« (1875) und die dramatischen Gedichte: »Die Pfalzgrafen« (1859) und »Alboin« (1865).

Gilhart von Oberge, Dichter des 12. Jahrh., vielleicht der Dienstmann Heinrichs des Löwen, der urkundlich zwischen 1189 und 1207 vorkommt, dichtete einen ältesten deutschen »Tristrant«, von dem nur Bruchstücke übrig blieben. Sein Gedicht wurde später die Grundlage des in Prosa aufgelösten Volksbuchs von Tristan.

Ginsiedel, Fr. Hildebrand, Freiherr von, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 30. April 1750 zu Lumpzig bei Altenburg, studierte die Rechte, lebte dann als Kammerherr und Oberhofmeister der Herzogin Amalie in Weimar, starb als Prääsident des Oberappellationsgerichts zu Jena. Seine leichten Gelegenheitsdichtungen für das in Weimar, Tiefurt, Belvedere und Ettersburg improvisierte fürstliche Theater der 70er Jahre, unter ihnen »Die Zigeuner«, seine »Vermischten Schriften« (1783), seine Übertragungen aus Terenz (1806), Calderon und Moreto blieben durch die persönlichen Beziehungen, welche G. mit der klassischen Litteraturperiode und ihren Hauptträgern verbinden, genannt und von Interesse.

Elbschwänenorden, von Johann Rist (s. d.) um 1660 gestiftete Sprach- und Dichtergesellschaft, nur eine matte Nachahmung andrer schon absterbender Poetenorden, erlosch bereits mit dem Tode des Begründers (1667).

Elisabeth, Königin von England, 1533—1603, Tochter Heinrichs VIII. und der Anna Boleyn, Königin 1558—1603, deren glänzende Epoche Englands Größe begründete, ist in der deutschen Dichtung selten selbständig und als ausschließliche Heldin eines poetischen Werks, wohl aber als Gegenspielerin in den zahlreichen Maria Stuart (s. d.), Essex (s. d.) gewidmeten Tragödien, als Nebengestalt in den Shakespeare (s. d.) persönlich vorführenden Schauspielen und Erzählungen verwendet worden. Von der sie glorifizierenden

Dichtung Edm. Spensers: »Die Feenkönigin« wurde nur ein Fragment (von G. Schwetsche, 1854) ins Deutsche übertragen.

Ellissen, Adolf, Litterarhistoriker und Dichter des 19. Jahrh., geb. 14. März 1815 zu Gartow im Königreich Hannover, studierte in Göttingen und Berlin Philologie und Geschichte, ward 1847 an der Göttinger Universitätsbibliothek angestellt, 1852 Sekretär derselben, als welcher er 5. Nov. 1872 starb. Als Politiker und Publizist war E. ebenso unermüdlich thätig wie als historischer und litterarhistorischer Schriftsteller. Von ihm erschienen: »Athen«, Sonette und Distichen (1838); »Thee- und Asphodelosblüten«, chinesische und neugriechische Gedichte (1840, auch eigne Gedichte Ellissens enthaltend); »Polyglotte der europäischen Poesie« (1846); »Voltaire als politischer Dichter« (1851); »Analekten zur mittel- und neugriechischen Litteratur« (1855—62, 5 Bde.); außerdem zahlreiche Übersetzungen, Einleitungen und Kritiken.

Elsholtz, Franz von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 1. Okt. 1791 zu Berlin, gest. 22. Jan. 1872 als herzoglich sächsischer Geschäftsträger am Münchener Hof auf seiner Villa bei Starnberg. Seine Lustspiele: »Komm her!«, »Die Hofdame«, »Der sprechende Hund«, mit dem Trauerspiel »Cordoba« in den »Schauspielen« (1830—54) gesammelt, gehörten zu den besten und inhaltreichsten der 20er Jahre.

Ems, f. Rudolf von.

Endrulat, Bernhard, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 24. Aug. 1828 zu Berlin, studierte daselbst, trat 1850 als freiwilliger Jäger in die schleswig-holsteinische Armee ein, lebte von 1851 an als Lehrer, danach als Journalist in Hamburg, Iphoe u. Strassburg, ist seit 1876 Archivbeamter in Düsseldorf. Er schrieb außer »Von einem verlorenen Posten« (schleswig-holsteinische Erinnerungen, 1857) frische »Gedichte« (1857) und die neuern Dichtungen »Geschichten und Gestalten« (1863), übertrug auch Flauberts »Versuchung des heil. Antonius« (1874).

Enckel, Johannes, Dichter des 13. Jahrh., lebte zu Wien und verfasste um

1250 eine »Weltchronik« und ein »Fürstenbuch von Österreich« in Reimen.

Engel, Johann Jakob, Schriftsteller und Dichter des 18. Jahrh., geb. 11. Sept. 1741 zu Parchim, studierte in Rostock und Leipzig Theologie, wandte sich dann philosophischen und mathematischen Studien zu, wurde 1776 Professor der schönen Wissenschaften am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, einer der Lehrer des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm III. 1786—90 führte er die Direktion des neuerrichteten Berliner Nationaltheaters, lebte in Schwerin und Parchim, ward von Friedrich Wilhelm IV. 1798 nach Berlin zurückgerufen und starb 28. Juni 1802 auf einer Besuchsreise in seiner Vaterstadt. E. war einer der talentvollsten und durchgebildetsten in der Gruppe jener norddeutschen Schriftsteller, welche mit ihren geistigen Anschauungen zum aufklärenden und moralisierenden Rationalismus neigten und, Lessing zum Muster nehmend, sich vor allem der Pflege einer klaren Prosa befleißigten. Als Dichter begann E. mit dramatischen Versuchen; die Lustspiele: »Der dankbare Sohn«, »Der Diamant«, das Schauspiel »Der Edelknabe« fanden großen Beifall; noch stärker ward dem zuerst in Schillers »Horen« veröffentlichten Charaktergemälde »Herr Lorenz Stark« (1801) zu teil, einem durch seine Beobachtung des Kleinen und Alltäglichen und klaren Vortrag ausgezeichneten, übrigens bis zur Platttheit nüchternen Familienroman. In seinem noch einmal die Darstellungsformen der moralischen Wochenschriften aufnehmenden Buch »Der Philosoph für die Welt« (1775—77) wechselten kleine Lebensbilder mit populärphilosophischen, moralischen und ästhetischen Aufsätzen. Als beschränkter, aber innerhalb seiner Schranken fein fühlender und scharfsinniger Ästhetiker bewährte sich E. auch in seinen »Anfangsgründen einer Theorie der Dichtungsarten« (1783) und seinen »Ideen zu einer Mimik« (1785). Sein letztes Werk war der »Fürstenspiegel« (1798); eine Ausgabe seiner »Sämtlichen Schriften« (1801—1806, 12 Bde.) ward nach seinem Tod zu Ende geführt (neue Ausg. 1851, 14 Bde.).

Englische Komödianten, Wandertruppen von Berufsschauspielern, welche gegen Ende des 16. Jahrh. und im ersten Viertel des 17. Jahrh. von den Niederlanden her nach Deutschland kamen und einen Teil der ältern englischen Stücke, in das roheste Deutsch übertragen, an den verschiedensten Orten, namentlich auch an Höfen (Wolfenbüttel, Dresden, Kassel), zur Aufführung brachten. Sie rissen durch ihre lebendige und mit zahlreichen Reizmitteln ausgestattete Darstellungsart das Publikum hin und beeinflussten mit den rohen, blutigen Effekten ihrer Tragödien und der Tollheit ihrer Possen die spätere deutsche dramatische Dichtung. Ein Teil der von ihnen besonders häufig aufgeführten Stücke ward (1620 und 1624 gesammelt) neuerlich von Tittmann (1880) herausgegeben. Die Schauspiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und Ahrens (s. d.) erweisen am besten, wie rasch die neue Kunst der englischen Komödianten auf die deutsche Literatur wirkte.

Englische Revolution. Die große e. R. von 1640, deren Hauptkatastrophe, die Hinrichtung König Karls I., mit der endlichen Wiederherstellung des Friedens in Deutschland zusammenfiel, zog als eine fesselnde neue, an gewaltigen epischen und dramatischen Episoden überreiche Handlung frühzeitig die Aufmerksamkeit der deutschen Dichter auf sich. Schon vor 1657 dichtete Andreas Gryphius sein Trauerspiel »Ermordete Majestät, oder Carolus Stuartus, König von Großbritannien«. Die größte Zahl der der Geschichte der englischen Revolution entnommenen Dramen gehört dem 19. Jahrh. an, mit Vorliebe wurde die charakteristische Gestalt Cromwells in der verschiedensten Auffassung und Beleuchtung in den Mittelpunkt der Dichtungen gerückt. Cromwell-Tragödien dichteten unter andern: Aug. Klingemann (1809), A. G. v. Maltitz (1831), Ernst Raupach (»Die Royalisten« und »Cromwells Ende«, 1834), Emil Palleske (1857), E. Brachvogel (»Der Usurpator«, 1860), neuerlich Peter Lohmann, H. Josefowicz u. a. Mosens »Cromwell« (1844) blieb Fragment. Einen »Karl Stuart« gab

Hermann Schmid (1853), »Strafford« behandelten Paul v. Wangelheim (1848), J. L. Klein (1862), Stein-Rochberg (im Trauerspiel »Lucy«, 1866), »Montrose« Heinrich Laube (1859). Auch die zweite e. R., ihre Vor- und Nachspiele reizten zur dramatischen Darstellung; hierher gehören: »König Monmouth« von Em. Palleske (1853), »Wilhelm von Dranien in Whitehall« von G. zu Putlitz (1864), »Die Jakobiten« (Tragödie von K. Nissel, 1859) und der Roman »König Jakobs letzte Tage« von Theodor Mügge (1850).

Enk von der Burg, Michael Leopold, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 29. Jan. 1788 zu Wien, ward Benediktinermönch, Professor am Gymnasium zu Melk und machte seinem Leben 17. Juni 1843 freiwillig ein Ende. Sowohl in seinen ästhetischen Schriften, unter andern: »Melpomene, oder über das tragische Interesse« (1827), die »Briefe über Goethes Faust« (1834), die »Studien über Dove de Vega Carpio« (1839), als in seinen poetischen Werken: dem Lehrgedicht »Blumen« (1822), »Das Bild der Nemesis« (1825), »Don Tiburzio« (1831) überwiegt ein herber und trüber Pessimismus, der auch auf Enks begabtesten Schüler, Friedrich Halm, entscheidenden Einfluß gewonnen hat.

Enzio, König, s. Hohenstaufen.

Erasmus, Gedicht des 13. oder 14. Jahrh., welches nach dem französischen Gedicht des Gautier von Arras die legendenhaft gestaltete Geschichte des byzantinischen Kaisers Heraclius erzählt.

Erdmann, Johann Eduard, Philosoph der Gegenwart, geb. 13. Juni 1805 zu Wolmar in Livland, studierte zu Dorpat und Berlin Theologie, war einige Jahre Prediger in seiner Vaterstadt, habilitierte sich aber dann 1834 für Philosophie in Berlin, ward 1836 zum außerordentlichen Professor in Halle, 1839 zum ordentlichen Professor daselbst ernannt. Seine Werke: »Leib und Seele« (1837), »Natur und Schöpfung« (1840), »Grundriß der Psychologie« (1840), »Grundriß der Logik und Metaphysik« (1841) und »Grundriß der Geschichte der Philosophie« (1865–67) gehören der philosophischen Fachliteratur an. Mit den geistreich un-

terhaltenden Büchern: »Psychologische Briefe« (1851), »Vorlesungen über akademisches Leben und Studium« (1858), »Ernste Spiele« (in Berlin und Halle gehaltene öffentliche Vorträge, 1855) erwies er sich als ein vorzüglicher Beherrscher des Grenzgebiets zwischen wissenschaftlicher Belehrung und reizvoller Darstellung.

Grec, einer der Helden der Tafelrunde und Held eines Gedichts von Hartmann von Aue (s. d.).

Griß XIV. von Schweden, Sohn und seit 1560 Nachfolger Gustav Wasas, durch seine Brüder Johann und Karl 1569 gestürzt, durch den erstern 26. Febr. 1577 im Gefängnis vergiftet, ward wegen seiner namentlich durch die Heirat mit der Bauerntochter Katharina Mäns bewährten energischen Leidenschaftlichkeit und wegen seines unglücklichen Geschicks von mehreren neuen deutschen Dramatikern zum Helden einer Tragödie gewählt, so von Aussenberg (1820), von Robert Prutz: »G., der Bauernkönig« (1843), Karl Koblerstein (1865), Heinrich Kruse (1871), Joseph Weilen (1881).

Griß, Herzog (von Schwaben), ursprünglich historischer, zur Sagenform gewordener Held, der sich 1027 gegen Kaiser Konrad den Franken empörte, mit seinem Freund Werner von Kyburg in die Acht erklärt und, da er von letztem nicht lassen wollte, 1030 als Geächteter erschlagen ward. Die standhafte Treue, mit welcher der Fürst an seinem Genossen festhielt, gab Anlaß, ihn poetisch als edelsten Repräsentanten echter Männerfreundschaft zu verherrlichen. Bald aber vermischte sich diese historisch-poetische Überlieferung mit andern in der Volkspheantasie lebenden Erinnerungen; »eine Folge der Zeit und den Personen nach getrennter, aber in Geist und Wesen gleichartiger Geschichten aus der Periode des sächsischen und des fränkischen Kaiserhauses verschmolz sich durch die bindende Kraft der Sagenbildung zur einzigen scheinbar Gleichzeitigen umfassenden Handlung« (Uhland). Gestaltung gewann die Sage in dem niederrheinischen Gedicht des 12. Jahrh., von dem nur Bruchstücke erhalten blieben, in zwei Umarbeitungen dieses

Gedichts aus dem 12. und 13. Jahrh., dann in einem weitverbreiteten Bänkelsängerlied, das Kaspar von der Rhön in die Dresdener Handschrift des »Heldenbuchs« aufnahm, endlich in dem aus einer lateinischen Prosaerzählung bearbeiteten Volksbuch vom Herzog G. zu Ausgang des 15. Jahrh. Die große Popularität des Volksbuchs beruhte auf der Erzählung von der abenteuerlichen Kreuzfahrt und den Wundern, die der Sagenheld bei derselben erlebt. In »Herzog G.« von Bartsch (1869) sind die verschiedenen Bearbeitungen des Mittelalters bis zum Volksbuch vereinigt. Auf das poetische Motiv in der Geschichte des historischen Herzogs G. griff Uhland in seinem Trauerspiel »G., Herzog von Schwaben« (1818) zurück.

Gschenbach, s. Ulrich von Gschenbach, Wolfram von Gschenbach, Ebner-Gschenbach.

Gselkönig, Fabelerzählung des 17. Jahrh., welche berichtet, »wie die Monarchie und Gubernament über die vierfüßigen Tiere geändert, das Königreich umgefallen und die Krone auf einen Gsel geraten«. Als Verfasser des nach Luthers Fabel »Vom Löwen und Gsel« (1528) bearbeiteten Buches nennt sich Adolf Rosen von Creutzheim (1625).

Gßer, Robert Devereux, Graf, 1567—1601, Günstling der Königin Elisabeth von England, schließlich des Hochverrats angeklagt und hingerichtet, ward in England früh Gegenstand poetischen Interesses und poetischer Darstellung und ging mit der englischen Litteratur nach Deutschland über. Die ältern G.-Trauerspiele von Dyl bis zu Matth. v. Collin waren meistens freie Bearbeitungen der Bankschen Tragödie (»Die Günst der Fürsten«). Neuere poetische Bearbeitungen gaben Peter Lohmann (1858) und Heinrich Laube (1861).

Gßlingen, der Schulmeister von, Dichter des 13. Jahrh., vielleicht der in einer Urkunde von 1280 vorkommende »Magister Henricus rector scholarum in Gßlingen«. Seine Lieder und Sprüche bieten historisches Interesse, mehrere von ihnen sind mit Bitterkeit gegen Rudolf von Habsburg gerichtet.

Esther, Heldin eines jüdischen Romans aus dem Zeitalter der Ptolemäer, welcher als »Buch E.« unter die Bücher des Alten Testaments aufgenommen ist und eine legendenhafte Erklärung der Entstehung des Purimfestes enthält. Das Motiv, daß die schöne Tochter eines verachteten Volks zur Lieblingsgemahlin des persischen Großkönigs erhoben und dadurch instandgesetzt wird, ihre bedrohten Landsleute zu retten und ihnen zur Rache an ihren Feinden zu verhelfen, ward von den deutschen Dramatikern des 16. Jahrh. und späterer Zeit poetisch ausgestaltet. Hans Sachs behandelte den Stoff in einer »Comedi E.« (1536), eine andre (»Ahasverus und E.«) von Jak. Funkelin; Georg Mauritius schrieb einen »Haman« (1607), unter den Schauspielen der englischen Komödianten scheint das »Von der Königin E. und dem hoffärtigen Haman« (1620) besonders beliebt gewesen zu sein. Weitere deutsche Versuche schloß Racines viel übersehtes Spätlingwerk »E.« aus; Grillparzers Drama »E.« (1845) blieb unvollendet.

Ekel, im Nibelungenlied und den zur Dietrichsage gehörigen alten Gedichten der Hunnenkönig, der wohl dem Namen nach (in der nordischen Sage Atli) mit dem historischen Attila verwandt ist, aber außer der großen Macht und dem Heidentum keine Züge der wirklichen »Gottesgeißel« behalten hat.

Eckels Hofsaltung, ein zum Kreis der Dietrichs (Amelungen-) Sage gehöriges Gedicht des Mittelalters, das erst in später Zeit entstanden zu sein scheint und nur in einer Bearbeitung des 15. Jahrh. im »Helkenbuch« des Kaspar von der Rhön vorhanden ist.

Eugen, Prinz (von Savoyen), 1663 bis 1736, der gefeiertste kaiserliche Feldherr um die Wende des 17. und 18. Jahrh., der Türken- und Franzosenbesieger, der Held von Zenta, Höchstädt, Turin, Peterwardein und Belgrad, der treueste Diener dreier Kaiser, ward frühzeitig auch der Held der Poesie. Wie sich an seine Thaten eins der letzten historischen Volkslieder (»Prinz E., der edle Ritter«) knüpfte, so gab er auch der Kunstpoesie seiner Zeit Stoff zu würdigem Helkenlob, den nur

Chr. Günther würdig benutzte, während die großen Gedichte von Wilhelm v. Hohen-dorf, Val. Pietsch u. a. hohlrhetorisch blieben. In der neuern Poesie Helb der Dramen von Prechtler (1846) und M. Greif (1880).

Eulenspiegel, Tyl, zur Sagengestalt gewordener deutscher Schalksnarr, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. gelebt und 1350 zu Mölln bei Lübeck an der Pest gestorben sein soll. Das Volksbuch von »Tyl E.« scheint zuerst niederdeutsch geschrieben und gedruckt gewesen zu sein, die älteste (auch Thomas Murner zuge-schriebene) hochdeutsche Fassung stammt von 1519. Auf Eulenspiegels Namen wurden alle erdenklichen lang erzählten Schwänke (auch viele, die in den mittel-hochdeutschen Gedichten vom Pfaffen Amis und dem Pfaffen vom Kalenberg bereits vorhanden waren) zusammengetragen. J. Fischart bearbeitete »E. reimenweis« (1571). Spätere Poeten und Satiriker schilderten mit gelegentlicher Benutzung des fort und fort verbreiteten Volksbuchs einen neuen, gleichsam wiedererstandenen E. Hierher gehören die Romane: »Der jüngere E.« (1765); »Leben und Thaten von Tyl E.« (1779); die neuern Dichtungen von Nestroy (1834), Adolf Böttger (1847), Julius Wolff (1875).

Evangelienharmonie, die Zusammenstellung der verschiedenen Berichte der Evangelisten zu einer einzigen fortlaufenden Erzählung. Nachdem lateinische und griechische Schriftsteller mit Versuchen dieser Art vorangegangen waren, ergriffen einige der ältesten christlichen deutschen Dichter die Aufgabe als eine poetische; in erster Linie steht hier die althochdeutsche E. des Weissenburger Mönchs Otfried (s. d.), auch das niederdeutsche Gedicht »Heliand« (s. d.) ist eine E. eigenster Art, desgleichen das größere Gedicht der Göttinger Frau Ava: »Vom Leben Jesu« aus dem 12. Jahrh. Matthias v. Beheims mittelhoch-deutsches Evangelienbuch ist, wie andre auch, Übertragung der Evangelien ohne eignen poetischen Anteil. Unter den neuern Dichtern schrieb Friedrich Rückert ein »Leben Jesu, E. in gebundener Rede«.

Ewald, Johann Ludwig, Schrift-

steller des 18. Jahrh., geb. 16. Sept. 1747 zu Heyn bei Offenbach, ward Prediger in Offenbach, Detmold, Bremen, Professor in Heidelberg, Ministerialrat zu Karlsruhe, wo er 19. März 1822 starb. Von ihm außer theologischen Schriften das biblische Drama »Diehala, die Jephthaidin« (1808). Am bekanntesten ward E. durch seine Jugendfreundschaft mit Goethe, aus welcher des großen Dichters Bundeslied (»Zu allen guten Stunden«) hervorging.

Ewiger Jude, im 13. Jahrh. entstandene christliche Legende, nach welcher der Schuhmacher Ahasverus von Jerusalem, als Jesus auf dem Weg nach Golgatha vor seinem Haus ruhen wollte, den Heiland mit dem Leisten fortgetrieben hat, worauf Jesus ihm bedeutungsvoll gesagt: »Ich werde ruhen; du aber sollst gehen, bis ich wiederkomme«. Ahasver muß seitdem, von Jahrhundert zu Jahrhundert weiterlebend, rastlos durch die Welt wandern. Nachdem 1602 das »Vollsbuch vom Ewigen Juden« erschienen war, gehörte die unheimliche, vielfach zu deutende und mit allen erdenklichen Weltereignissen zu verknüpfende Gestalt der deutschen Dichtung an. Goethes geplante epische Dichtung »Ahasver« blieb Fragment (1774). Dann folgten Klingemanns Trauerspiel »Ahasver« (1827), Mosens gleichnamige epische Dichtung (1838), die Epen von Gieseke (1864), Ffid. Heller (1866) und »Ahasver in Rom« von Robert Hamerling (1866). In den meisten erscheint der Ewige Jude als Repräsentant des ewig kämpfenden, ewig leidenden, ewig strebenden Menschen.

Eyb, Albrecht von, Schriftsteller des 15. Jahrh., geb. 24. Aug. 1420 zu Sommersdorf in Franken, Domherr zu Bamberg und Würzburg, wo er 24. Juli 1475 starb. Von ihm einige der frühesten Übertragungen lateinischer Dichter ins Deutsche und das Werk »Ob einem Manne sey zu nehmen ein ehelig Weib oder nicht« (1472).

Eyring, Eucharis, Schriftsteller des 16. Jahrh., geboren um 1520 zu Königshofen im Grabfeld, war ursprünglich katholischer, späterhin evangelischer Geistlicher, starb 1597 als Pfarrer zu Streunsdorf bei Hildburghausen. Von ihm die große Sprichwörterammlung »Proverbiorum copia« (1601 — 1604), welche er mit gereimten Schwänken und Fabeln verzierte.

Eyth, Max, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 6. Mai 1836 zu Kirchheim unter Teck, studierte auf dem Polytechnikum in Stuttgart Mechanik und Maschinenbaukunde, ging nach England, ward Maschineningenieur und späterhin Teilhaber des großen Hauses Fowler zu Leeds, wirkte im Osten und Westen für die Einführung des Dampfplugs und eines neuen Schleppsystems und führte ein bewegtes, ereignisreiches Wanderdasein, das er in dem in seiner Art klassischen »Wanderbuch eines Ingenieurs« in Briefen (1871 — 79, 5 Bde.) schilderte. Von ihm außerdem: »Volkmars«, historisch-romantisches Gedicht (1876); »Der Waldeufel« (1878); »Novellen« (Bd. 3 des »Wanderbuchs«, 1871) und »Mönch und Landsknecht«, Erzählung aus dem Bauernkrieg (1881).

Gzzelino da Romano, s. Hohenstaufen.

F.

Faliéri (Faliéro), Marino, Doge von Venedig, geb. 1278, ward 1354 zur Dogenwürde erhoben und ließ sich, als der Senat den Patrizier Michel Steno, der Faliéris Gattin beleidigt hatte, nur leicht bestrafte, in eine gegen Senat und Nobilgerichtete Verschwörung ein, die vor ihrem Ausbruch entdeckt und infolge deren F. 17. April 1355 enthauptet ward. Das

Doppelmotiv des alten Gemahls, der eine Beleidigung der jugendlichen Gemahlin nicht schwer genug ahnden zu können glaubt, und des patrizischen Fürsten, der gegen seine eigne Kaste Verrat spinnt, interessierte auch eine Anzahl von deutschen Dichtern. Trauerspiele »Marino F.« von Murad Esendi (1874), A. Lindner (1875), Heinrich Kruse (1876), Otto